



Inhaltsverzeichnis

Methodisch-didaktische Hinweise.....	4
Verlaufspläne	4
M1 Der Begriff der Metaphysik	18
M2 Der Begriff der Metaphysik	19
M3 Der Mythos von Loch Ness	20
M 4 Der methodische Fortschritt der Metaphysik.....	21
M5 Der methodische Fortschritt der Metaphysik.....	22
M6 Sokrates, Platon, Aristoteles.....	23
M7 Sokrates, Platon, Aristoteles.....	25
M8 Sokratisches Philosophieren	26
M9 Sokratisches Philosophieren	27
M10 Logisches Argumentieren.....	28
M11 Logisches Argumentieren.....	29
M 12 Platons Ideenlehre	30
M13 Platons Ideenlehre	31
M14 Erkenntnis nach Aristoteles.....	32
M15 Erkenntnis nach Aristoteles.....	33
M16 Hylemorphismus und Geistesphilosophie	34
M17 Hylemorphismus und Geistesphilosophie	35
M18 Die kopernikanische Wende	36
M19 Die kopernikanische Wende	37
M20 Logik: Wahrheitstafeln.....	38
M21 Logik: Wahrheitstafeln.....	39
M22 Sprachphilosophie: Sprechakte	40
M23 Sprachphilosophie: Sprechakte	41
M24 Entscheidungs- und Spieltheorie: Das Gefangenendilemma	42
M25 Religionsphilosophie	43
M26 Religionsphilosophie	45
Literatur.....	46



Methodisch-didaktische Hinweise

Die „Theoretische Philosophie“ beschäftigt sich mit Grundbegriffen der Philosophie, die für alle Themenbereiche des Faches von Bedeutung sind. Das vorliegende Material kann ergänzend zu den bekannten sieben Themenkreisen der Praktischen Philosophie in der Sekundarstufe I eingesetzt werden, um die Sach- und Methodenkompetenz der Lernenden zu fördern, führt aber auch schon in den Philosophie-Unterricht der Sekundarstufe II ein.

Neben Arbeitsblättern als Kopiervorlage gibt es detailliert ausgearbeitete Verlaufspläne für eine mögliche Unterrichtssequenz (inklusive Hinweisen zu möglichen Tafelbildern) und Lösungsvorschläge. Die insgesamt 13 unterschiedlichen Themen werden immer in Anbindung an die Erfahrungswelt der Lernenden eingeführt und können in je einer Einzelstunde behandelt werden.

Die Stundenentwürfe erleichtern der Lehrkraft die Unterrichtsvorbereitung; die Durchführung ist einfach und im Schulalltag mit den üblichen Medien leicht umzusetzen (vor allem werden Tafel, Overhead-Projektor, Arbeitsblatt-Kopien benötigt). Der abwechslungsreiche Stundenverlauf (Lehrer-Impulse, Unterrichtsgespräch, Einzel-, Partner- und Gruppenarbeitsphasen) sorgt zusammen mit den übersichtlichen und anschaulichen Arbeitsblättern auch bei Lehrkräften, die Praktische Philosophie / Ethik fachfremd unterrichten, für einen schnellen und sicheren Einstieg in die Thematik.

Im Einzelnen werden folgende Aspekte der Theoretischen Philosophie behandelt:

Der Begriff und der methodische Fortschritt der Metaphysik, der Mythos von Loch Ness, sokratisches Philosophieren, logisches Argumentieren, Platons Ideenlehre, Erkenntnis nach Aristoteles, Hylemorphismus und Geistesphilosophie, die kopernikanische Wende (Kant), Wahrheitstabellen (Logik), Sprechakte (Sprachphilosophie), das Gefangenendilemma (Entscheidungs- und Spieltheorie), Religionsphilosophie.

Verlaufspläne

Die Arbeitsblätter können als Einzelkopien für den Unterricht gemäß den Verlaufsplänen eingesetzt werden, alternativ kann je das erste Arbeitsblatt als Vorlage ausgelegt und das zweite Arbeitsblatt zu jedem Themenaspekt als Kopie für jeden Schüler / jede Schülerin ausgegeben werden, wenn die Materialien als Freiarbeit genutzt werden.



M 6 & M7 Sokrates, Platon, Aristoteles

Unterrichtsphase	Unterrichtsinhalt	Medien / Arbeits- und Sozialform
Einstieg	L präsentiert Portraits und Namen der drei Philosophen	M7 / OHP
Spontanphase	SuS beschreiben Eindrücke	s.o.
Erarbeitung I	L-I: Wie stellt ihr euch die Entwicklung philosophischer Fragen und Texte vor? SuS stellen Hypothesen auf, z.B.: Streitgespräche, Austausch zwischen den Philosophen, Briefe ...	s.o. und UG
Vertiefung	SuS erhalten M6, gemeinsames Lesen, Klären möglicher offener Fragen	M6
Erarbeitung II	PA Aufgabe siehe M7	M7
Auswertung und Sicherung	Vergleich der Ergebnisse, Beispiellösung auf OHP	M7 / OHP
Eventualphase	Internetrecherche zur Biografie der Philosophen	EA / GA Internetrecherche

M 8 & M9 Sokratisches Philosophieren

Unterrichtsphase	Unterrichtsinhalt	Medien / Arbeits- und Sozialform
Einstieg	L notiert an der Tafel ein stichhaltiges und ein nicht stichhaltiges Argument zum Thema: „Die Diskussion ist eine wichtige Methode der Philosophie, weil man sich im Gespräch untereinander austauschen kann und so neue Ansichten kennen lernt. Durch eigene Beispiele, vielleicht aus dem eigenen Leben, können die eigenen Ansichten dann deutlich gemacht werden.“ „Diskutieren ist doof.“	TA
Spontanphase	SuS äußern ihre Eindrücke und beschreiben Inhalt und Aufgabe der Argumente.	UG
Erarbeitung I	SuS bestimmen These, Beleg und Beispiel in Argument 1, L markiert dies an der TA: Die Diskussion ist eine wichtige Methode der Philosophie, (These) weil man sich im Gespräch untereinander austauschen kann und so neue Ansichten kennen lernt. (WARUM – Beleg)	UG, TA



M12 & M13 Platons Ideenlehre

Unterrichtsphase	Unterrichtsinhalt	Medien / Arbeits- und Sozialform
Einstieg	L bittet SuS die Augen zu schließen und an ein Brot zu denken, mit geschlossenen Augen sollen SuS dieses laut denkend beschreiben L präsentiert mindestens zwei unterschiedliche Arten von Brot	Gegenstände oder OHP
Spontanphase	SuS beschreiben Gemeinsamkeiten und Unterschiede und erläutern den gemeinsamen Begriff	UG
Erarbeitung I	L verteilt Brotstücke zum Aufessen, stellt Rest beiseite, sodass die Brote für die Lernenden nicht mehr sichtbar sind; TA: Idee SuS erarbeiten Begriff der Idee und erörtern die Frage, was zuerst da war – die Idee oder das Ding (<i>erwartete Antwort: Menschen haben Begriffe für Dinge - auch, wenn diese nicht präsent sind</i>) L-I: Kann jemand verstehen, was ein Brot ist, auch wenn er als Mensch in der Dritten Welt lebt, an Hunger leidet und noch nie selbst ein Brot gesehen hat? (<i>erwartete Antwort: ja, er hat eine Idee davon aus Erzählungen anderer, von Bildern, von dem Gefühl / Wunsch des Nicht-Hungerns her</i>)	Essensprobe, UG, TA
Vertiefung	M 10 gemeinsam lesen, mögliches Klären offener Fragen	UG
Erarbeitung II	M 11 – Aufgabe siehe AB	PA
Auswertung und Sicherung	M11	OHP / TA
Eventualphase	Nennt weitere Dinge aus eurem Alltag, für die ihr sicher sehr unterschiedliche Ideen habt, z.B. (in der Klasse vorhanden): Schlüsselbund, Tasche, Jacke, Handy usw.	UG



M6 Sokrates, Platon, Aristoteles

1 Die griechische Antike wird von drei weisen Männern ge-
2 prägt, die in der Philosophie bis heute eine grundlegende
3 Rolle spielen: Sokrates, Platon und Aristoteles.

4 Einer der wichtigsten Philosophen der griechischen Antike
5 war Sokrates (ca. 470 – 399 vor Christus). Von ihm selbst gibt
6 es keine eigenen schriftlichen Überlieferungen. Seine Philo-
7 sophie ist uns bis heute nur durch schriftliche Aufzeichnungen
8 seines Schülers Platon überliefert.

9 Sokrates hinterfragt die Dinge und will wissen: „Was ist ...?“

10 Die Antworten, die er darauf von anderen erhält, stellen ihn
11 nicht zufrieden, denn alle versuchen, bestimmte Eigen-
12 schaften von Dingen zu nennen oder sie mit anderen zu verglei-
13 chen, um sie näher zu beschreiben. Sokrates will jedoch nicht hören: „etwas ist so und so,
14 wenn...“, sondern er sucht nach einer immer gültigen, allgemeinen Eigenschaft
15 eines Dinges.

16 In kunstvollen Gesprächen entwickelt der Lehrer Sokrates zusammen mit seinem
17 Schüler Platon philosophische Theorien. Der Schüler fragt, der Lehrer antwortet.
18 Oft befragte Sokrates auch fremde Leute, um Antworten zu erhalten auf seine
19 Fragen. Deren Antworten gibt er dann ebenfalls wieder.

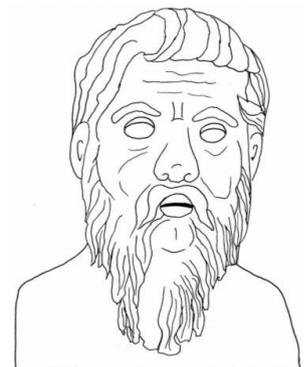
20 Die veröffentlichten Lehrgespräche, die zum Beispiel den Titel „Phaidon“ tra-
21 gen, muss man sich dabei als literarisches Werk vorstellen.

22 Natürlich mag es historisch so gewesen sein, dass der echte Sokrates mit dem
23 echten Platon zusammensaß und beide über viele Dinge diskutiert haben. Die
24 Texte aber, die wir bis heute von ihnen lesen können, sind in einer wohl überleg-
25 ten Reihenfolge und einer sprachlich perfekten Form niedergeschrieben wor-
26 den, also bewusst literarisch aufgearbeitet worden. Die Fragen und Antworten,
27 von denen in den Texten zu lesen ist, sind keine zufälligen oder spontanen An-
28 merkungen, sondern sie leiten durch das Thema, das die Philosophen ihren Le-
29 sern zu erläutern versuchen.

30 Eine wichtige Methode ist für Sokrates dabei der Syllogismus. Hierunter versteht
31 man das logische Argumentieren. Sokrates stellt eine Behauptung (Hypothese)
32 auf, die er rein durch gedankliche Überlegungen beweisen
33 will. Daher sucht er nach zwei Aussagen, die grundlegend für
34 den zu beweisenden Satz sind, und zieht aus ihnen eine logi-
35 sche, passende Schlussfolgerung. So beweist er die ursprüngli-
36 che Aussage.

37 Platon (ca. 428-348 v. Chr.) entwickelt die Frage seines Lehrers
38 nach dem „Was ist ...?“ weiter zu der Frage: „Warum ...?“.

39 Die Hauptthese seiner so genannten Ideenlehre lautet: Hinter
40 allen Dingen auf der Erde stehen höhere Ideen. Der griechi-





M13 Platons Ideenlehre

- 1 Platon bezeichnet die Ideen als Metapher, also als bildliche Vorstellung,
- 2 die sich die Menschen von einem Ding machen.
- 3 Die Ideen sind nach ihm das eigentlich Seiende, die Urbilder der Dinge,
- 4 die wir in unserer Wirklichkeit dann nur noch als Abbilder sehen, hören,
- 5 fühlen usw.

Aufgabe:

Lies noch einmal den Text M10 und liste die Gegensätze zwischen Idee und Ding auf der Seite der Erde und auf der Seite der Metaphysik auf. Es ergeben sich sechs Gegensätze, die du jeweils durch Striche miteinander verbinden kannst.

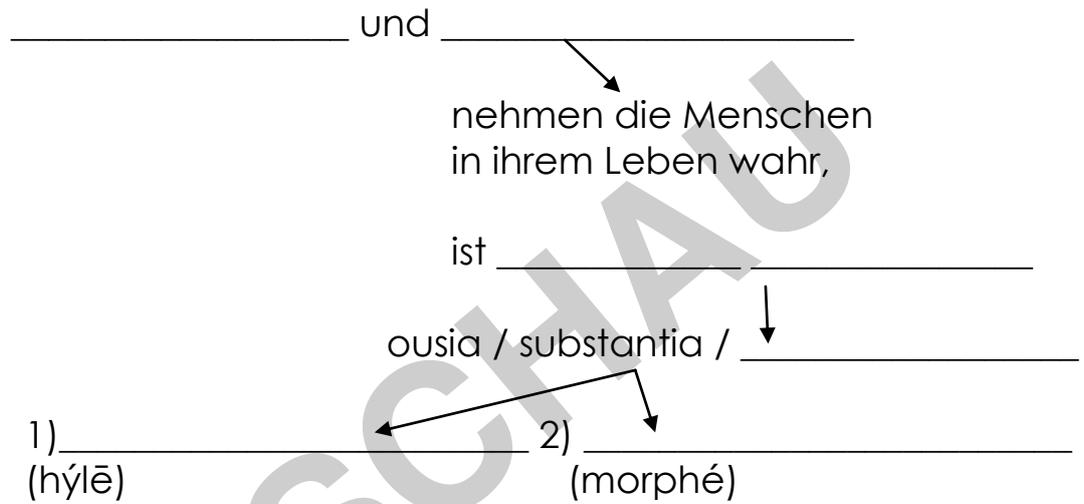




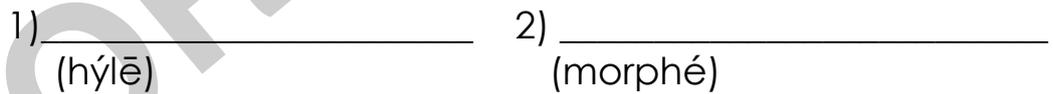
M17 Hylemorphismus und Geistesphilosophie

Aufgabe: Lies den Text M16 und fülle das Flussdiagramm passend aus:

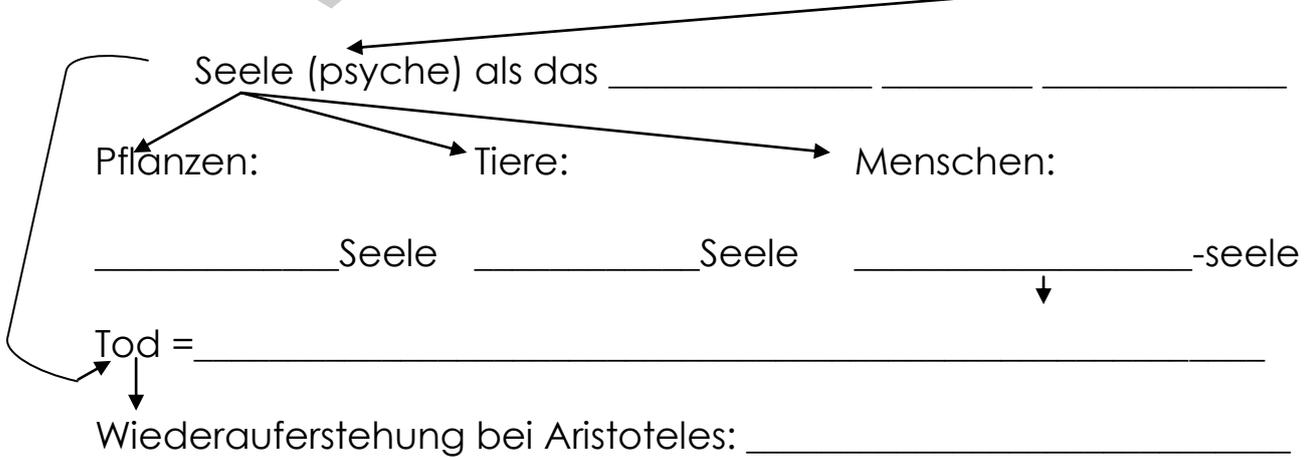
Hylemorphismus
= Zusammenhang zwischen



Beispiel: Statue aus Marmorblock:



Beispiel: Mensch und seine Organe
Zusammenhang zwischen Leib und Seele:





M24 Entscheidungs- und Spieltheorie: Das Gefangenendilemma

1 Die Theorie der Entscheidungstheorie geht davon aus, dass
2 die Menschen sich nicht nur selbst Gedanken um ihr Handeln
3 machen, sondern dass man auch „von außen“ her untersu-
4 chen kann, warum und wie jemand voraussichtlich handeln
5 wird. Man versucht also Aussagen über das wahrscheinliche
6 Verhalten einer Person zu treffen, indem man die möglichen
7 Folgen und ihren Nutzen für die betreffende Person interpre-
8 tiert. Das bedeutet, dass der Philosoph sich immer die ganze
9 Situation anschaut, in der sich die zu beobachtende Person
10 befindet, um möglichst genau abschätzen zu können, wel-
11 che Absichten jemand haben könnte.

12 Dass wir Menschen dabei nicht alleine handeln, sondern zum
13 Beispiel in der Form eines Spieles mit anderen interagieren (= zusammen han-
14 deln), untersucht genauer die Spieltheorie. Spiele sind künstlich geschaffene
15 Situationen, in denen Personen sich entscheiden müssen, um für sich am Ende
16 den größtmöglichen Nutzen aus einer Situation zu ziehen, und um im besten Fall
17 am Ende ein Spiel zu gewinnen. In der Regel hängt jede Entscheidung dabei
18 aber auch von den Entscheidungen anderer Spieler ab. Es gilt für den Einzelnen
19 abzuwägen, ob er egoistisch oder altruistisch (uneigennützig) handelt. Bei al-
20 lem Hin- und Herüberlegen besteht dabei häufig das Problem, dass die betref-
21 fene Person vielleicht gar nicht alle Informationen, zum Beispiel über mögliche
22 Folgen aller Handlungen, zur Verfügung stehen hat. Die Situation, in der der sich
23 derjenige, der eine Entscheidung treffen muss, befindet, stellt sich für ihn also
24 nur unvollkommen da, er hat nicht alle Informationen, die er vielleicht gebrau-
25 chen könnte.

26 Dies zeigt das Beispiel des „Gefangenendilemmas“. Zwei Räuber sollen nach ihrer
27 Festnahme überführt werden, aber die Beweise reichen für eine vollständige
28 Anklage nicht aus, die Staatsanwaltschaft ist auf ein Geständnis von einem
29 oder beiden der Täter angewiesen und macht den beiden Männern daher ge-
30 trennt voneinander ein Kronzeugenangebot. Derjenige, der gesteht, solle frei
31 gelassen werden, während der Komplize zu fünf Jahren Haft verurteilt werden
32 würde. Sollten beide schweigen, würden beide nur zu je einem Jahr Haft verur-
33 teilt werden. Sollten beide gestehen, würden sie jeweils drei Jahre Haft erhal-
34 ten. Rational gesehen wäre es daher für beide am sinnvollsten, zu schweigen –
35 nur ein Jahr wäre für jeden der beiden Männer zu erwarten, was jedoch noch
36 immer weniger wäre als drei oder fünf Jahre. Die Verlockung aber, mit einem
37 Geständnis ganz frei zu kommen, wenn der jeweils andere nicht gesteht, ist si-
38 cherlich groß. Leider können sich die Männer nicht über ihr gemeinsames
39 Schweigen absprechen ...

